Gesellschaft für Geistige, Unterhaltung, Gesellschaftsleben, Gerichtswesen, Handelsteil.
Abonnementspreis vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Annahme von Ankündigungen Werktags bis 3-3, Sonntags bis 12 Uhr. Im Verkauf: die Expedition, 6. nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Die einspaltige Grundzeile kostet 6 Silber 15 Pfg., für Vereine oder nach Belieben 20 Pfg. Unterm Strich (eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Titelseite Zeile 20 Pfg. Eine Garantie für die nachtheilige Aufnahme der Inserate wird nicht gegeben. Ausführliche Ankündigungsentwürfe gegen Vorherbezahlung durch Briefmarken oder Nachnahme.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaus an.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

37. Jahrgang.
Aufl. 54,000 Stück.

Unsere Annoncen-Expedition befindet sich
6 Wilsdruffer Strasse 6
(neben der Dresdner Bank u. vis-à-vis Hotel goldner Engel).
Haasenstein & Vogler, A.-G., Dresden.

Dresden, 1892.

Bernhard Heerklotz
Zahnkünstler
(sonst Dippoldiswalder Platz)
jetzt
Pirnaischer Platz
(Mohren-Apotheke).
Eingang:
Johannesstrassen-Ecke.

Moritz Klingner, Augustusstr. 4
(Bazar de voyage).
empfiehlt zur billigen und praktischen Reise Reise-Fourniertoffer als Unicum der Leichtigkeit, Solidität und Eleganz.
Grösste Auswahl von Taschen-Necessaires etc.

Atelier für feine Corsets
nach Maass; neueste Pariser, Brüsseler und Wiener Modelle.
Heinrich Plaul, Dresden, Pallstr. 25.

Elegante Neuheiten in Wollmousseline, Kammgarn
engl. Cheviots und Noppés.
Modebazar G. C. Herrmann.

Um für die täglich erscheinenden Neuheiten Platz zu gewinnen, habe ich einen Theil meiner vorjährigen Lagerbestände der verschiedensten Handarbeiten zum Ausverkauf gestellt.
C. Hesse, Kgl. Hoff., Altmarkt.

Nr. 97. Spiegel: Deutschland und Rußland, Balkanländer, Unruhen in Dahomey. Thronrede, Hofnachrichten, Schluß des Landtags, Gottesdienst, Gewerbeverein, Gerichtsverhandlungen. Lee Fitch-Concert. | Mittwoch, 6. April.

Politisches.

Wenn auch die Parlamente bereits zum Theil die Frühlingsluft genießen, so hat doch die Diplomatie noch keineswegs Ferien. Es giebt eine ganze Reihe von Erscheinungen, die ihren Himmel trüben und sie wohl auch noch für geraume Zeit in Athem halten. Da ist zunächst die Frage, wie sich das Verhältniß zwischen Deutschland und Rußland gestaltet. Es waren vor Kurzem allerhand Mittheilungen aufgetaucht, die beweisen sollten, daß die seit mehr als Jahresfrist bestehende Spannung nachzulassen beginne. Man sollte sogar in Petersburg energische Schritte thun, um die stark leidenden Handelsbeziehungen mit Deutschland wieder aufzufrischen. In Verbindung mit dieser Mittheilung wurde die durch den Kaiser Wilhelm erfolgte Ueberreichung eines Oelgemäldes an Graf Schuwalow, den Botschafter in Berlin, gebracht, der als der hervorragendste Träger friedlicher Tendenzen bekannt ist. Als dritte Nachricht, geeignet, den im Frühjahr stets besonders stark auftauchenden Gerüchten von Bedrohungen des Friedens entgegenzuwirken, wurde es wieder einmal kolportirt, der Czar wolle einen Besuch in Berlin machen, Kaiser Wilhelm wolle mit dem Czaren in Kopenhagen zusammentreffen und Aehnliches. Die prosaische Lösung all dieser Nachrichten ist inzwischen wohl durch die Notiz erfolgt, daß die russische Regierung Geld brauche und mit der Absicht umgehe, im Auslande eine Anleihe aufzunehmen. All die anderen schönen Meldungen haben sich als eitel blauer Dunst erwiesen und selbst das kaiserliche Geschenk wird offiziös mit der Erfüllung eines vor zwei Jahren erfüllten Versprechens motivirt. Stehen bleibt nur Eine Thatsache: der Pump. Wie sich einem solchen gegenüber das deutsche Publikum zu verhalten hat, braucht wohl kaum noch betont zu werden: Alle Töne russischer Friedensschalmeien dürfen uns darüber nicht hinwegtäuschen, daß an den Grenzen noch immer drohend das Eisen klirrt.

Es ist fast selbstverständlich, daß zugleich mit dem Frühlingsschwellen auch die altgewohnten Alarmnachrichten aus den Balkanländern nahen. Nicht nur scheinen sich von Neuem die zahlreichen Emigranten wieder zu regen, um durch irgend einen Putsch die halberloschenen Kohlen der Beunruhigung in Bulgarien von Neuem anzufachen, sondern man scheint auch in Sofia selbst sich mehr und mehr in den Gedanken hineinzuleben, durch Erklärung der bulgarischen Unabhängigkeit Rache zu nehmen für die zahlreichen Rippenstöße, die man von der russischen Faust empfangen hat. Eine ganze Reihe bulgarischer Staatsmänner ist im Laufe weniger Jahre von Mörderhand gefallen. Wurde einmal das geheimnißvolle Dunkel, das über diesen Mordthaten lag, ein wenig gelüftet, so gelang es jedes Mal, die Verbrecher unter russischen Schutz zu stellen und sie so der gerechten Strafe zu entziehen. Die Ermordung des Agenten Vulkowich in Konstantinopel und die Auslieferung der muthmaßlich Schuldigen an den Czaren schlug geradezu dem Faß den Boden aus und läßt es als wohlverständlich erscheinen, wenn Stambulow diesen Zuständen je eher je lieber ein Ende machen will. Hat er doch eben erst unumstößliche Mittheilungen über ein neues, gegen den Prinzen Ferdinand und ihn selbst gerichtetes Attentat erhalten, das gleichfalls unter russischer Protektion ausgeführt werden soll. Als Kuriosum verdient hierbei hervorgehoben zu werden, daß die Geldmittel für dieses Treiben in eben jenen zehn Millionen bestehen sollen, die vor zwei Jahren seitens der bulgarischen Regierung als Bezahlung der Occupationsschuld an den Czaren ausgehändigt wurden und daß somit die von den Bulgaren gezahlten Gelder wiederum, wenn auch in eigenthümlichem Sinne, im Interesse Bulgariens verwerthet werden. Das eigentliche Aktionskomitee, das sich zahlreiche Filialen rings um die Grenzen des verhaßten Landes angelegt hat, befindet sich in Odessa und wird ausschließlich von Männern geleitet, die, durch Stambulow vertrieben, in der Lage sind, Va banque zu spielen, ohne ihrerseits etwas Anderes einsetzen zu müssen, als ihr in vielen Fällen ohnehin verwirktes Leben. Sie sind um so weniger durch irgend welche Sentimentalität beeinflußt, als sie schließlich wenig verlieren, aber Alles gewinnen können, wenn es ihnen gelingt, in Sofia eine Regierung nach ihrem Herzen einzusetzen. Gerade bei der leichten Entzündbarkeit des in den Balkanländern angehäuften Brennstoffes ist es dringend wünschenswerth, daß die Dreibundsmächte, wie bisher, den dortigen Ereignissen gegenüber, in kühler Zurückhaltung verharren.

Frühlingsgefühle besonderer Gattung mögen es auch sein, die den König von Dahome veranlassen, wieder einmal seine ungalanten Amazonen gegen das galante Frankreich zu führen. Es wird noch in voller Erinnerung sein, welche Schlappen vor zwei Jahren die Franzosen erlitten, als sie den Vater des Königs Behanzin bekriegten, wie namentlich die kriegerischen Weiber Furcht und Entsetzen unter der Okkupationsarmee verbreiteten. Erst nach großen Opfern an Geld und Menschen gelang es, einen leidlich anständigen Frieden zu erzielen, in dem den Franzosen der Besitz von Hotonu und das Protektorat über Porto Nuovo zugesichert wurde. In den Busen einzelner Amazonen zog nach Ablauf des Krieges ein so friedliches Gefühl, daß eine Gruppe von ihnen nach Berlin ging und dort unter den Klängen des Bierwalzers die heimathlichen Tänze in Castan's Panoptikum vor den Augen erfreuter Lebemänner zum Besten gab. Aber einen dauernden Eindruck scheint das Bemühen der Franzosen, diese Damen den Aufgaben holder Weiblichkeit zuzuführen, nicht gemacht zu haben; schon in der Donnerstagssitzung mußte der Unterstaatssekretär Jamais von der Kammer einen Kredit in Höhe von 360,000 Franken verlangen, um die in Ostafrika stationirten Truppen zu verstärken. Ob diese Summe ausreichen wird, scheint um so fraglicher, als die inzwischen eingetroffenen amtlichen Nachrichten bitterböse lauten. König Behanzin, ein Mann, der mit besonderer Vorliebe Nasen abschneiden läßt und Sklaven die schützende Haut abzieht hat nicht den in Europa üblichen Respekt vor schriftlichen Abmachungen. Da er wahrscheinlich nicht lesen kann, so ist ihm jeder Vertrag nur ein Stück Papier, das er nach Belieben benützt. Er erklärt mit einem für das tropische Klima möglichst eisigen Lächeln, daß ihm das ganze Land um Porto Nuovo gehöre und daß er es den Franzosen überlassen müsse, sich auf den salzigen Fluthen des Oceans anzubauen. Um dem von ihm beliebten Curse Nachdruck zu verleihen, ist er mit zweitausend Kriegern aufgebrochen, und es ist ihm sogar gelungen, Porto Nuovo, die Residenzstadt des Gouverneurs Ballot, durch einen Handstreich zu erobern. Zahlreiche Europäer sollen hierbei ihren Tod gefunden haben, und überall soll Schrecken und Entsetzen sich verbreiten. Frankreich steht somit vor der Alternative, entweder sang- und klanglos seine dortigen Besitzungen aufzugeben oder sich in einen Krieg einzulassen, dessen schließlicher Ausgang ja zweifellos ist, der aber wieder eine Fülle barbarischer Metzeleien herbeiführen muß. Im Mutterlande selbst wird diese Aussicht keineswegs eine besondere Begeisterung hervorrufen, zumal ein Theil der Kammer, vor Allem die Radikalen, überhaupt gegen die ganze Kolonialpolitik eingenommen ist und zu dieser Abneigung nicht nur aus den früheren Erfahrungen in Dahome, sondern vor Allem aus den fruchtlos dargebrachten Opfern von Tonkin eine augenscheinliche Berechtigung besitzt. Die Lage des Kabinets Loubet wird hierdurch noch schwieriger, als sie es ohnehin ist; die Wahrscheinlichkeit, die Amazonen ebenso schnell zu fangen, wie Ravachol, ist recht gering, da diese Damen Haare auf den Zähnen haben und selbst als Schwiegermütter nur mit Vorsicht zu genießen sind.

Die exotischen Nachrichten finden eine unerfreuliche Ergänzung durch die Mittheilung, daß in Argentinien eine weitverzweigte Verschwörung entdeckt worden ist, die der Ermordung des Präsidenten Pellegrini und seiner vornehmsten Anhänger galt. Das Attentat, angezettelt von den Radikalen, gewinnt dadurch an Bedeutung, daß sich an demselben zahlreiche hochstehende Offiziere betheiligten, deren Mehrzahl jetzt allerdings verhaftet und in sicheres Gewahrsam gebracht worden ist. So spärlich die einlaufenden Nachrichten sind und so scharf sie von der Regierung kontrolirt werden, so scheint doch in der Armee große Unzufriedenheit zu herrschen, die sich auch auf weitere Bevölkerungskreise ausgedehnt hat. Da es ohne Dynamit heute nirgends geht, so sind auch bereits die üblichen Sprengbomben entdeckt worden. Man wird sich jedenfalls noch auf recht unruhige Tage gefaßt machen können, die über Argentinien wie über Brasilien hereinbrechen dürften. Es ist ein heißblütiges Volk, das da lebt, und vor Allem ein Volk, das selbst nicht recht weiß, was es eigentlich will, und daher unbewußt den Staatsmännern der Vereinigten Staaten in die Hände arbeitet, die wohl schließlich sich gedrungen fühlen werden, als Hüter der Ordnung aufzutreten und so den panamerikanischen Gedanken weiter auszubauen. —Ld.

Zeitschreib- und Fernsprech-Berichte vom 5. April.

Berlin. In Gegenwart der Kaiserin hielt heute der Vaterländische Frauenverein seine 16. Generalversammlung und damit die Jubelfeier seines 25jährigen Bestehens ab. Der Sächsische Albertverein hatte die Gräfin Hohenthal deputirt. Der Verein zählt 772 Zweigvereine mit zusammen 105,958 Mitgliedern. Die Festrede hielt Geh. Rath Dr. Hassel aus Dresden, der die Entwickelung des Vereins in den verflossenen 25 Jahren in beredten Worten schilderte. — Der neue kommandirende General des 15. Armeekorps, Generallieutnant v. Blume, wurde heute vom Kaiser empfangen. — Zu Mitgliedern der in Verbindung mit dem kaiserlichen Gesundheitsamte errichteten ständigen Kommission für Bearbeitung des deutschen Arzneibuches sind bis Ende 1896 u. A. ernannt: Geh. Rath Dr. Fiedler und Kommerzienrath Dr. Lubold in Dresden. — Der konservative Reichstagsabgeordnete v. Helldorf tritt in dem Konservativen Wochenblatte der Annahme entgegen, daß er durch die Mitunterzeichnung der Erklärung, wonach das Blatt nicht aus Mitteln des Wahlvereins der Deutschkonservativen hergestellt wird, dasselbe habe verleugnen wollen. Er erklärt ausdrücklich, daß das Konservative Wochenblatt unter seiner Oberleitung geschrieben werde und daß er diese Oberleitung auch weiter ausüben werde. — Hofprediger Stöcker feiert am 22. dis. Mon. seine Silberhochzeit. — Da der Firma Siemens und Halske von den großen elektrischen Firmen der Vereinigten Staaten, darunter in erster Linie Edison, hinsichtlich des Umfanges ihrer Betheiligung an der Chicagoer Welt-Ausstellung Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden sind, hat sie beschlossen, in nur geringem Maße auszustellen, dafür aber in Chicago selbst dauernd eine große Fabrik für die Ausbeutung ihrer zahlreichen, noch 17 Jahre laufenden Patente zu errichten. — Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses stand die erste Lesung des Nachtragsetats, welcher den Gehalt für den Ministerpräsidenten Graf Eulenburg festsetzt. Vertrauensmänner aller Parteien hatten sich dahin geeinigt, Absetzung dieses Gegenstandes von der Tagesordnung zu beantragen und zwar mit Rücksicht auf die von den Freisinnigen gewünschten ausgedehnten politischen Debatten, während im Hause Ferienstimmung herrscht. Der Antrag wurde formell vom Abgeordneten Hobrecht (nat.-lib.) gestellt. — Abg. v. Heereman (Centr.), Rickert (freis.) und v. Kardorff (freikons.) stimmten dem Antrage zu, erklärten indeß, daß sie kein Bedenken hätten, sofort in die Berathung einzutreten. — Abg. v. Rauchhaupt (kons.) erklärte dagegen, daß seine Freunde allerdings Bedenken gegen die Vertagung gehabt und sich nur dem Wunsche der anderen Parteien gefügt hätten; seine Freunde scheuten sich am allerwenigsten vor der Debatte. Diese Erklärung veranlaßte einige Bewegung. Die Nationalliberalen v. Eynern, Sattler, Enneccerus widersprachen daraufhin dem Vertagungsantrage. Derselbe wurde schließlich angenommen. — Darnach wird der Gegenstand erst nach Ostern verhandelt. — Das Abgeordnetenhaus wird voraussichtlich morgen vertagt. — Das Herrenhaus nahm die Tertiärbahn-Vorlage an. — Morgen: Weltenfondsvorlage.

Paris. Ravachol hat eingestanden, in Soissy zwei Kilo Dynamit gestohlen und gegen die Wohnung des Raths Benoist verwendet zu haben. Bei dem Attentat gegen die Lobau-Kaserne will er ein von ihm erfundenes Chloratpulver verwendet haben. Auch bei dem Attentat auf der Clichystraße sollen Bomben seiner eigenen Erfindung gebraucht worden sein. Ravachol behauptet, daß sich noch 200 in Soissy gestohlene Patronen im Besitze von Anarchisten befinden.

Rom. Der Unterrichtsminister hat gegen den Abgeordneten Fürst Sciarra wegen Entwendung einer Anzahl Bilder aus seiner eigenen fideikommissarischen Galerie Strafanzeige erstattet. Die Bilder befinden sich angeblich in Paris.

Ancona. Eine Dynamit-Explosion im Casino rief hier große Panik hervor. Die Haupttreppe des Gebäudes wurde zum Theil zerstört. Menschenleben sind zum Glücke nicht zu beklagen.

Lüttich. Heute Nacht ist ein neues Dynamit-Attentat gegen das Haus des Arbeiter-Direktors der Cocerill-Gesellschaft in Seraing verübt worden. Zwei Dynamitbomben sind explodirt. Eine dritte versagte. Die Hausfront und der Eingang sind zerstört. Thüren und Fenstern sind zertrümmert. Menschen sind nicht beschädigt.

Madrid. Bei der gestern im Anarchistenklub stattgefundenen Haussuchung wurden zahlreiche kompromittirende Schriftstücke gefunden. 12 Personen wurden verhaftet. In Barcelona fanden erneute Verhaftungen von Anarchisten statt. In Granada revoltirten die Gefangenen. Die Gendarmerie schritt ein und gab Feuer. Ein Gefangener wurde getödtet und zwei verwundet.

Oporto. Die Polizei fand im Königl. Palaste 47 Dynamitpatronen, 14 Gewehre und 46 Revolver. Gestern wurden 4 Anarchisten, welche das Dynamit und die Waffen in das Königl. Schloß gebracht hatten, ermittelt und inhaftirt. Mit den in den Palast gebrachten Waffen wollten, wie das vorläufige Verhör ergab, die Anarchistenführer eine Bande bewaffnen, welche des Regierungsgebäudes und der Polizeipräfektur sich bemächtigen sollte, nachdem das Königl. Schloß mit Dynamit in die Luft gesprengt war.

Petersburg. In der Abtheilung für rauchloses Pulver der hiesigen Militärpulverfabrik fand gestern Abend eine Explosion von 370 Pud Pyroxylin statt. Das betreffende Gebäude flog in die Luft mit 9 in demselben befindlichen Arbeitern. Die Trümmer des Gebäudes und Körpertheile wurden auf eine Entfernung von 100 Faden fortgeschleudert. Durch die furchtbare Erschütterung wurden auch die benachbarten Fabrikgebäude beschädigt und dort 5 Arbeiter verwundet.

Konstantinopel. Der Mörder Vulkovitsch's wurde hier in der Person eines gewissen Nerdjan festgenommen, nachdem sein Mitschuldiger, der vielgenannte Cristo, ein vollständiges Geständniß abgelegt hatte.

Die Berliner Börse setzte zunächst die rückgängige Bewegung, welche gestern eingetreten war, fort, befestigte sich aber später und schloß in fester Haltung. Die anfänglichen Coursverluste wurden theilweise wieder eingeholt. In Banken und Bergwerken fanden größere Umsätze statt. Auch Bahnen waren ziemlich belebt und war standen Dux-Bodenbacher auf Nachrichten über den baldigen Abschluß der Verstaatlichungsverhandlungen im Vordergrunde. Renten wenig angeregt. Im Kassaverkehr deutsche Fonds ruhig. Türken fest und belebt. Industriepapiere vorwiegend besser. Sächsische Kammgarnspinnerei 4 Proz. höher. Privatdiskont 1½ Prozent. Nachbörse fester. — Wetter: Warm, prachtvoll, Südsüdwestwind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 267½. Disconto 187,70. Dresdn. Bk. 130,40. Staatsb. 248½. Lomb. 76½. Laura 108,80. Ung. Goldr. 93,00. Portugiesen 20,20. Fest.

Wien. (Abends.) Credit 310,87. Staatsbahn 284,00. Lombarden 86,00. Elbethal 224,75. Türkenlose 37,80. Marknoten 58,07. Schwächer.

Paris. Schluß. Rente 96,87. Italiener 87,32. Spanier 59,09. Portugiesen 26½. Türken 19,92. Türkenlose 72,50. Ottomanbank 555,00. Staatsbahn 617,00. Lombarden 21½. Fest.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per April 21,30, per Sept.-Decbr. 21,90, ruhig. Mehl per April 52,00, per September-December 53,00, weichend. Rüböl per April 52,00, per September-December 53,00, weichend.

Amsterdam. Produkten Schluß. Weizen per Mai 208, per Novbr. —. Roggen per Mai 122, per October 107.

Oertliches und Sächsisches.

— Die beim gestrigen Schluß des Landtags gehaltene Rede Sr. Majestät des Königs hatte folgenden Wortlaut: „Meine Herren Stände! Sie sind nunmehr zum Schlusse einer langen und arbeitsvollen Landtags-Session gelangt und stehen im Begriff, wieder an Ihren häuslichen Herd zurückzukehren. Es gereicht Mir zur Befriedigung, daß Sie durch Ihre angestrengte Thätigkeit Mir die Möglichkeit gegeben haben, Sie vor Ihrem Scheiden noch einmal um Mich zu versammeln und Selbst von Ihnen Abschied zu nehmen. Mit vollster Hingebung und in unausgesetzt auf die Förderung des Wohles und die Entwickelung des Landes gerichtetem Streben haben Sie die Ihnen von Meiner Regierung zugegangenen Vorlagen zur Erledigung gebracht. Wenn Sie dabei in entgegenkommenster Weise eine entsprechende Erhöhung der Mittel zur Bestreitung der Bedürfnisse der Hofhaltung des präsumtiven Thronerben bewilligt und Ihre Fürsorge auf Meine Hof-Beamten und -Diener erstreckt haben, so sage ich Ihnen hierfür Meinen wärmsten Dank. Nicht minder dankbar habe Ich es anzuerkennen, daß Sie den Anträgen Meiner Regierung auf eine allgemeine und durchgreifende Erhöhung der Gehalte der Staatsbeamten bereitwilligst entsprochen und dadurch einem dringenden Bedürfnisse voraussichtlich für eine längere Zeit Abhilfe gewährt haben. Sie haben damit von Neuem Ihre Fürsorge für das Wohl des Beamtenstandes bethätigt und zur Stärkung der Berufsfreudigkeit desselben beigetragen, zugleich aber damit dem hohen Interesse Ausdruck verliehen, welches der Staat an der Erhaltung eines tüchtigen, pflichttreuen und ehrenwerthen Beamtenstandes hat. Durch die Bewilligung der Mittel zur Erhöhung der Pensionen von in den Ruhestand getretenen Staatsbeamten, sowie von Geistlichen und Lehrern und der Wittwen und Waisen von solchen Bediensteten haben Sie Meine Regierung in den Stand gesetzt, in vielen Fällen langersehnte Hilfe zu bringen und wahre Noth zu lindern. Ihre Fürsorge für das Gedeihen und die Fortentwickelung der Universität, sowie für die Kirche und Schule wird zur Hebung und Förderung der kulturellen Interessen des Landes dienen. Besonders angenehm hat es mich berührt, daß es möglich geworden ist, die Pensionen der Geistlichen und Lehrer wesentlich aufzubessern und durch angemessene Erweiterung der Grenzen der Minimalgehalte der Volksschullehrer, sowie durch Gewährung dauernder Staatsbeihilfen zu dem Einkommen derselben sowohl den Lehrern eine erwünschte Verbesserung ihrer Lage als den Schulgemeinden eine werthvolle Erleichterung zu Theil werden zu lassen. Von dem Gesetze wegen Revision der zur Zeit in Geltung stehenden Gesindeordnung kann in dem Maße, wie dasselbe aus Ihren Berathungen hervorgegangen ist, ein gedeihlicher Erfolg auf dem Gebiete des Gesindedienstwesens sowohl zu Gunsten der Dienstherrschaften wie nicht minder im Interesse der Dienenden erhofft werden. Ebenso geben die wegen Abänderung des Gesetzes über die Brandversicherungsanstalt gefaßten Entschließungen gegründeten Anlaß zu der Erwartung, daß neben den dadurch beabsichtigten Erleichterungen für die Versicherungspflichtigen auch das Brandversicherungswesen im Allgemeinen eine wesentliche Stärkung erfahren werde. Die reichen Mittel, welche Sie zum weiteren Ausbau unseres Eisenbahnnetzes und zur Vervollständigung und Erweiterung bestehender, sowie zur Errichtung neuer Verkehrsanlagen bewilligt haben, werden auf die Entwickelung und Hebung der wirthschaftlichen Verhältnisse des Landes von segensreichem Einfluß sein. Und so lassen Sie Mich von Ihnen mit dem Wunsche Abschied nehmen, daß unser gemeinsames, auf die Förderung des Wohles unseres theuren Sachsenlandes gerichtetes Streben von dem Segen der göttlichen Vorsehung begleitet sein möge!"

— Gestern Abend 10 Uhr 25 Minuten trat Se. Majestät der König in Begleitung des Flügeladjutanten Majors v. Haugk

Friedrich & Glöckner,
Zwingerstr. 15, Schäferstr. 71 u. Löbtau,
Spez.-Geschäfte f. Lacke, Firnisse u. Farbenwaaren, eigene Fabrikation.